

1.2.4 Demenz

► Zusammenfassung

In Deutschland leben rund eine Million Menschen mit einer Demenz. Während weniger als zwei Prozent der 65- bis 69-Jährigen betroffen sind, steigt die Häufigkeit der Demenzerkrankungen auf mehr als 30 Prozent bei den über 90-Jährigen an. Durch den demografischen Alterungsprozess ist in den nächsten Jahrzehnten mit einer starken Erhöhung der Zahl erkrankter Frauen und Männer zu rechnen. Die Mehrheit der Demenzkranken lebt derzeit in privaten Haushalten und wird dort von meist weiblichen Angehörigen betreut.

Die Häufigkeit der Demenz steigt mit zunehmendem Lebensalter. Demenzen gehören zu den häufigsten und folgenreichsten psychiatrischen Erkrankungen im höheren Alter. In Deutschland leiden derzeit rund eine Million Menschen an einer Demenz. Jedes Jahr treten fast 200.000 Neuerkrankungsfälle auf.

Mit zunehmendem Alter steigt die Häufigkeit demenzieller Erkrankungen. Sie beträgt bei den 65- bis 69-Jährigen etwa 1,5 Prozent, verdoppelt sich dann ungefähr in 5-Jahres-Schritten und liegt bei den über 90-Jährigen bei mehr als 30 Prozent (siehe Tabelle 1.2.3). Die Alzheimer-Demenz ist mit rund zwei Dritteln aller Fälle die häufigste Krankheitsform.

Tabelle 1.2.3 [67]

Tabelle 1.2.3: Altersspezifische Prävalenz (in Prozent) von Demenzerkrankungen nach Meta-Analysen.
Quelle: Bickel

Altersgruppe	Jorm et al. (1987)	Hofman et al. (1991)	Ritchie & Kildea (1995)	Lobo et al. (2000)	
				Männer	Frauen
65 bis 69	1,4	1,4	1,5	1,6	1,0
70 bis 74	2,8	4,1	3,5	2,9	3,1
75 bis 79	5,6	5,7	7,3	5,6	6,0
80 bis 84	10,5	13,0	13,4	11,0	12,6
85 bis 89	20,8	21,6	22,2	12,8	20,2
90 bis 94	38,6	32,2	33,0	22,1	30,8
95 und älter		34,7	44,8		
65 und älter*	6,5	6,9	7,3	4,5	7,3

* Gesamtrate für die über 65-Jährigen bei Standardisierung auf die Altersstruktur der deutschen Altenbevölkerung zum Ende des Jahres 2002

Zwei von drei Demenzkranken sind Frauen. Gut zwei Drittel aller Demenzkranken sind Frauen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Frauen eine längere Lebenserwartung haben als Männer und so häufiger an Demenz erkranken können [67]. Zudem scheinen Frauen länger als Männer mit der Krankheit zu überleben, was ebenfalls zu einer Erhöhung der Prävalenz beiträgt.

Besonders deutlich sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei den Hochbetagten. Differenziert man nach Alzheimer-Demenz und vaskulären Demenzen (siehe Tabelle 1.2.4), so zeigt sich, dass der deutliche Geschlechterunterschied in erster Linie auf die unterschiedlich hohe Zahl von Alzheimer-Demenzen zurückzuführen ist. Bezogen auf alle Personen über 65 Jahren, liegt die Prävalenz der Alzheimer-Demenz bei den Frauen mehr als doppelt so hoch wie bei den Männern. Der Geschlechterunterschied bei den vaskulären Demenzen ist dagegen gering.

Tabelle 1.2.4

Tabelle 1.2.4: Altersspezifische Prävalenz (in Prozent) der Alzheimer Demenz und der vaskulären Demenzen nach Meta-Analysen

Altersgruppe	Alzheimer-Demenz				Vaskuläre Demenz	
	Lobo et al. (2000)		Hy und Keller (2000)		Lobo et al. (2000)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
65 bis 69	0,6	0,7	0,7	1,0	0,5	0,1
70 bis 74	1,5	2,3	1,5	2,1	0,8	0,6
75 bis 79	1,8	4,3	3,1	4,5	1,9	0,9
80 bis 84	6,3	8,4	6,4	9,0	2,4	2,3
85 bis 89	8,8	14,2	12,8	17,4	2,4	3,5
90 bis 94	17,6	23,6	23,7	31,0	3,6	5,8
95 und älter			39,8	48,9		
65 und älter*	2,3	5,2	3,0	6,2	1,2	1,3

* Gesamtrate für die über 65-Jährigen bei Standardisierung auf die Altersstruktur der deutschen Altenbevölkerung zum Ende des Jahres 2002

Die Zahl der Demenzkranken könnte sich bis zum Jahr 2050 verdoppeln. Bleibt ein Durchbruch bei Prävention und Therapie der Demenz aus, ist wegen des wachsenden Anteils älterer und alter Menschen in der Bevölkerung mit einer steigenden Zahl von Erkrankten zu rechnen. So litten in Deutschland im Jahr 2000 rund 900.000 Menschen über 65 Jahren an einer Demenz [67]. Legt man die 10. Bevölkerungsschätzung des Statistischen Bundesamts [68] zugrunde, könnte sich diese Zahl bis zum Jahr 2020 auf etwa 1,4 und bis zum Jahr 2050 auf nahezu 2,3 Millionen erhöhen.

Tabelle 1.2.5 [67] [68] [69]

Tabelle 1.2.5: Entwicklung der Zahl von Demenzkranken (65 Jahre und älter) in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2050 bei gleich bleibenden altersspezifischen Prävalenzraten.
Quelle: Bickel, Schätzgrundlage: Prävalenzraten nach Bickel und Bevölkerung nach Statistisches Bundesamt

Jahr	Demenzkranke
2000	935.000
2010	1.165.000
2020	1.415.000
2030	1.690.000
2040	1.920.000
2050	2.290.000

Die Pflege von Demenzkranken wird überwiegend von den Angehörigen übernommen. Obwohl das Wissen um die medikamentösen, psychologischen und sozialen Therapiemöglichkeiten demenzieller Erkrankungen in den letzten Jahren stark zugenommen hat, ist es bisher nicht möglich, den Erkrankungsprozess aufzuhalten. Dies stellt hohe Anforderungen an das Versorgungssystem und die pflegenden Angehörigen.

Demenzkranken leben überwiegend in Privathaushalten. Ein großer Teil der zu Hause lebenden Pflegebedürftigen ist demenzkrank, wobei der Anteil mit zunehmender Pflegestufe stark ansteigt. Die pflegenden Angehörigen, zumeist sind es Frauen, leisten durchschnittlich sechs bis zehn Stunden am Tag unbezahlte Betreuungsarbeit. Die Pflege von Demenzkranken kann die Pflegenden stark belasten. In der Folge kommt es bei den Pflegenden mitunter zu depressiven Verstimmungen, psychosomatischen Störungen, Erkrankungen des Bewegungsapparats oder einer Einnahme von Psychopharmaka. Oft ist die Überlastung der Angehörigen der Grund für eine Heimunterbringung des Erkrankten [70] .

Der Anteil demenzkranker Heimbewohnerinnen und Heimbewohner hat in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen. Derzeit sind über 60 Prozent der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner von einer Demenz betroffen. Insgesamt werden in Deutschland schätzungsweise 400.000 demenzkranke Menschen in Alten- und Pflegeheimen versorgt [67] .

► Umfassende Informationen zur Altersdemenz finden sich in Themenheft 28 der Gesundheitsberichterstattung des Bundes [70] .

Definition

Nach der International Classification of Diseases (ICD-10) [65] ist die Demenz ein Krankheitssyndrom mit dauerhafter Störung von höheren Funktionen der Großhirnrinde. Insbesondere können Gedächtnis, Denken, Orientierung, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen beeinträchtigt sein. Die kognitiven Einbußen werden meist von einem Verlust der emotionalen Kontrolle und der Motivation sowie von Veränderungen des Sozialverhaltens begleitet.

Unter dem Oberbegriff "Demenz" werden eine Reihe von Krankheitsbildern mit unterschiedlicher Ursache zusammengefasst [66] : Degenerative Demenzen (z.B. Demenz bei Alzheimer-Krankheit); vaskuläre Demenzen (z.B. Demenz nach multiplen Hirninfarkten); nutritiv- toxisch oder metabolisch verursachte Demenzen (z.B. Alkohol- Demenz, Demenz durch Vitaminmangelstörungen); entzündlich oder infektiös bedingte Demenzen (z.B. Demenz bei Creutzfeld-Jakob- Erkrankung, AIDS, Neurosyphilis); Demenzen in der Folge von Schädel-Hirn-Verletzungen.

Literatur

- 65 Dilling H, Mombour W, Schmidt M (Hrsg) (1993) *ICD-10, Internationale Klassifikation psychischer Störungen*. Huber, Bern-Göttingen - Toronto-Seattle
- 66 Förstl H, Burns A, Zerfass R (2003) *Alzheimer-Demenz: Diagnose, Symptome und Verlauf*. In: Förstl, H (Hrsg) *Lehrbuch der Gerontopsychiatrie und -psychotherapie*, Thieme Stuttgart, S. 324 bis 345
- 67 Bickel H (2004) *Epidemiologie und Gesundheitsökonomie*. In: Wallesch C Förstl H (Hrsg) *Demenzen* Thieme-Referenzreihe Neurologie, Thieme Stuttgart- New York
- 68 Bundesamt (2003) *Bevölkerung Deutschlands von 2002 bis 2050. 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*
- 69 Bickel H (2002) *Stand der Epidemiologie*. In: Hallauer J, Kurz A (Hrsg) *Weißbuch Demenz. Versorgungssituation relevanter Demenzerkrankungen in Deutschland*, Thieme Stuttgart, S. 10 bis 14
- 70 Robert Koch-Institut (Hrsg) (2005) *Altersdemenz*. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. in Themenheft 28 . RKI, Berlin